



## Liebe Eltern, liebe Kinder und Jugendliche,

Die Pandemie durch das neue Coronavirus (SARS-CoV-2) [1] und die bundesweit eingesetzten Maßnahmen zur Eindämmung der Virusübertragung, haben den Alltag von Kindern und ihren Familien massiv verändert und erheblichen Belastungen ausgesetzt. Dies betrifft insbesondere (aber keineswegs ausschließlich) Familien, in denen bereits Familienmitglieder an einer SARS-CoV-19 Infektion erkrankt sind oder die sich aufgrund eines engen Kontaktes zu einem ansteckenden Menschen in Quarantäne befinden.

Auch Familien, in denen beides nicht der Fall ist, fürchten sich vor einer Ansteckung und setzen die von den Gesundheitsbehörden angeordneten Schutzmaßnahmen konsequent um. Das gilt besonders dann, wenn die Kinder - ganz unabhängig von der aktuellen Pandemie - eine chronische Grunderkrankung haben. **In diesem Zusammenhang kommt Kinder- und Jugendärzten und deren Berufsverbänden und Fachgesellschaften[2] die wichtige Aufgabe zu, Familien im Alltag durch Beratung sowie durch die Sicherstellung der medizinischen Versorgung zu unterstützen.**

Die hier angesprochenen Punkte sollen die Ihnen wahrscheinlich bereits bekannten Informationen des Robert Koch Instituts und der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung ergänzen. Darin geht es vor allem darum, wie Sie sich und Ihre Kinder durch eine überschaubare Zahl einfacher Maßnahmen im Alltag vor einer Übertragung des neuen Coronavirus schützen können. Wir möchten mit **vier guten Botschaften** beginnen

- **Die Infektion mit dem neuen Coronavirus verläuft bei Kindern in den allermeisten Fällen sehr milde und die Kinder werden ohne eine Behandlung wieder ganz gesund.** Bei der Mehrzahl der infizierten Kinder wird die Erkrankung gar nicht diagnostiziert, weil sie nur Erkältungssymptome haben, die von allein wieder abklingen.
- Die niedergelassenen Kinder- und Jugendärzte stehen Ihnen unverändert als erste Ansprechpartner zur Verfügung, wenn es um die Gesundheit Ihrer Kinder geht.
- Ihre Kinder haben auch während der Coronakrise uneingeschränkten freien Zugang zu allen notwendigen Maßnahmen der medizinischen Akut- und Notfallversorgung

- Alle Kinderkliniken in Ihrer Region sind auf die Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit schwerer SARS-CoV-2 Infektion sehr gut vorbereitet.

Bei ansonsten gesunden und wenig beeinträchtigten Kindern ist weder eine ärztliche Vorstellung noch der Nachweis des neuen Coronavirus (zum Beispiel in einem Nasen-Rachenabstrich) erforderlich. Aus Gründen, die noch nicht ausreichend erforscht sind, scheinen Kinder weniger anfällig für eine schwere Infektion mit dem neuen Coronavirus zu sein. Schwere Infektionen betreffen vor allem die tiefen Atemwege (Lungenentzündung). Unter allen Infizierten hier in Deutschland sind nur sehr wenige Kinder, die stationär in einer Kinderklinik behandelt werden müssen. Dies kann zum Beispiel der Fall sein, wenn sie **hartnäckigen Husten, Fieber und/oder eine (auch ohne körperliche Belastung) beschleunigte und angestrengte Atmung** zeigen.

Die Deutsche Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie hat den behandelnden Klinikärzt\*innen ein online Dokumentationssystem zur Verfügung gestellt. In diesem Register werden mit Einverständnis der Sorgeberechtigten die Verläufe von Kindern dokumentiert, die wegen einer SARS-CoV-2 Infektion stationär behandelt werden müssen. Bis zum **09. April 2020** wurden in 34 Kliniken 49 Kinder in diese Datenbank aufgenommen, von denen zwischenzeitlich 29 bereits wieder entlassen sind. Ein Kind mit einer schwerwiegenden chronischen Grunderkrankung ist an der Infektion verstorben.

Niedergelassene Kinder- und Jugendärzte [\[3\]](#) haben im Verlauf der Pandemie erhebliche Anstrengungen unternommen und Vorsichtsmaßnahmen etabliert. Durch diese sollen nicht nur sie selbst und die Mitarbeiter\*innen der jeweiligen Praxis, sondern vor allem die Patienten bestmöglich vor einer Übertragung von SARS-CoV-2 geschützt werden. In diesen Zeiten ist es besonders wichtig, dass Sie **frühzeitig telefonisch Kontakt aufnehmen**, um mit Ihrem Kinder- und Jugendarzt (Hausarzt) zu besprechen, ob und wann genau sich Ihr Kind in der Praxis vorstellen sollte.

Die meisten Praxen haben inzwischen infektfreie Sprechstunden (z.B. Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen, etc.) und Infektionssprechstunden organisatorisch getrennt. Bei den Infektionssprechstunden gelten besonders strenge Hygienestandards.

Die Kinderkliniken/-abteilungen im Saarland (und in den angrenzenden Regionen von Rheinland-Pfalz) waren schon vor der SARS-CoV-2 Pandemie in einem Netzwerk gemeinsam aktiv, das sich die Vermeidung von Infektionen und dem sinnvollen Einsatz von Antibiotika in der Kinder- und Jugendmedizin zum Ziel gesetzt hat. Diese intensive Zusammenarbeit zwischen den niedergelassenen Kinder- und Jugendärzten und den Kinderkliniken der Region ist im Rahmen der Coronakrise noch einmal deutlich verstärkt worden.

**Wichtig zu wissen:** In Kinderkliniken sollen Kinder, die mit dem neuen Coronavirus infiziert sind, nur dann behandelt werden, wenn die medizinische Beurteilung des Einzelfalls zwingend für eine stationäre Aufnahme spricht. Der alleinige Nachweis des Virus stellt keinen Grund für eine stationäre Aufnahme dar. Die Notwendigkeit für eine stationäre Behandlung wird in der Regel von Ihrem Kinder- und Jugendarzt (oder Hausarzt) gestellt. Dieser meldet das Kind dann auch zur Behandlung in einer Kinderklinik an. Außerhalb der Praxisöffnungszeiten steht Ihnen der kinderärztliche Bereitschaftsdienst zur Verfügung. An der Pforte der Kinderkliniken werden die dort im Bereitschaftsdienst vorgestellten Kinder oft in extra für diesen Zweck eingerichteten Räumlichkeiten (z.T. in einem Containergebäude gelegen) untersucht. Dies dient dazu, die in der Klinik stationär behandelten Patienten vor einer Ansteckung mit dem neuen Coronavirus zu schützen.

## **Stress, Verunsicherung und Angst**

Informationen über die Pandemie sind zurzeit in den Medien allgegenwärtig und zu einem Teil dieser Informationen und Berichte haben auch Ihre Kinder Zugang. Die dort verbreiteten Informationen können zu einer erheblichen **Verunsicherung und zu Ängsten** bei Kindern führen. Oft haben die Kinder weniger Angst um sich selbst, sondern vielmehr Angst davor, dass ihre engen Kontaktpersonen (Eltern, Geschwister, Großeltern) schwer krank werden oder sogar sterben könnten. **Der beste Weg, mit bedrückenden Ängsten bei Kindern und Jugendlichen umzugehen, ist direkt über sie zu sprechen.** Je ruhiger und gelassener Sie selbst dabei mit diesem Thema umgehen, desto kleiner wird die Angst.

Kinder können vieles, was zur Eindämmung der Verbreitung des Virus nötig ist, lernen und üben und dafür immer wieder gelobt werden. Dies gibt ihnen das Gefühl, die Situation kontrollieren und selbst etwas beitragen zu können.

### **Worauf sollten die Eltern (neben den Hygienemaßnahmen) besonders achten?**

- Obwohl die Erkrankung bei Kindern in den meisten Fällen sehr milde verläuft, dürfen wir nicht leichtsinnig werden und die behördlich angeordneten Maßnahmen der Distanzierung ignorieren oder unterlaufen. Auch milde erkrankte („nur erkältete“) Kinder können das Virus über Tröpfchen beim Husten und Niesen, über die Hände und über verunreinigte Gegenstände, auf enge Kontaktpersonen übertragen.
- Kinder mit schwerwiegender Grunderkrankung müssen konsequent vor einer Infektion mit dem neuen Coronavirus geschützt werden, weil diese Infektion bei ihnen möglicherweise komplizierter verläuft. Das ist den Eltern dieser Kinder bekannt.
- Die Pandemie ändert nichts daran, dass Kinder durch Impfungen vor anderen Infektionen geschützt werden sollen. **Empfohlene Impfungen sollten auf keinen Fall aufgrund der Pandemie leichtfertig verschoben werden.** Viele der Impfungen, die heute allgemein für Kinder empfohlen werden, schützen vor Atemwegsinfektionen durch andere Erreger.
- Kinder brauchen die allgemein empfohlenen Vorsorgeuntersuchungen (U-Untersuchungen), damit langfristige Probleme der körperlichen Gesundheit und der altersentsprechenden Entwicklung frühzeitig erkannt und behandelt werden können. In diesem Zusammenhang gab es in den Medien einige „Fake-News“, z.B., dass eine Reihe von Vorsorgeuntersuchungen auf unbestimmte Zeit verschoben werden könnten. Tatsächlich sind die Vorsorgeuntersuchungen auch in Corona-Zeiten wichtig, gerade die Untersuchungen im ersten Lebensjahr sollten zeitgerecht durchgeführt werden. Sprechen Sie darüber mit Ihrem Kinder- und Jugendarzt (Hausarzt)!
- **Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen und auch solche, deren Eltern durch die „Coronakrise“ in eine wirtschaftliche Notlage geraten, haben ein erhöhtes Risiko für soziale Benachteiligung, fehlende Aufmerksamkeit und gesundheitliche Probleme.** Denken Sie an Kinder, die nur im Rahmen von Schulspeisungen Zugang zu ausreichenden und gesunden Nahrungsmitteln haben und bei denen – wenn sie krank sind - nicht den Eltern, sondern den Betreuer\*innen (oder Lehrer\*innen) in der entsprechenden Einrichtung zuerst auffällt, dass es ihnen nicht gut geht. Denken Sie an die Kinder, die häuslicher Gewalt ausgesetzt sind. Dies sind einige von vielen Gründen dafür, dass die Isolierung von Familien, so wie sie zurzeit berechtigterweise umgesetzt wird, nicht unbegrenzt fortgesetzt werden kann.
- **Kontaktieren Sie Ihren Kinder- und Jugendarzt oder den zuständigen Bereitschaftsdienst, wenn es Ihrem Kind nicht gut geht und es Ihnen krank und beeinträchtigt erscheint, unabhängig davon, ob Sie bei Ihrem kranken Kind eine Infektion durch das neue Coronavirus vermuten.** Wir stehen

weiterhin für die vollständige gesundheitliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung. Leider gab es in den letzten Wochen bereits einige schwerwiegende Komplikationen bei Kindern, deren Eltern aus Angst vor einer Ansteckung mit dem neuen Coronavirus zu spät medizinische Hilfe für ihr Kind gesucht haben.

Erst eine wirksame Impfung wird Menschen, die mit dem neuen Coronavirus in Kontakt kommen, vor einer Erkrankung schützen. **Bis dahin sind wir nur gemeinsam stark.**

Ihre Kinder- und Jugendärzte in Praxis und Klinik

Diese Stellungnahme wurde von den im Paedine Saar Netzwerk zusammenarbeitenden Kliniken für Kinder- und Jugendmedizin und vom Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte im Saarland erarbeitet und verabschiedet (Koordination: Arne Simon). Ganz herzlichen Dank an Karsten Theiß, Carola Ilschner, Roland Klein, Iris Lein-Köhler, Norbert Graf, Michael Zemlin, Jens Möller, Wolfgang Thomas, Thomas Kriebel, Jürgen Bensch, Ghiath Shamdeen, Werner Meier, Alexander Tzonos, Carmen Wahlen, Hashim Abdul-Khaliq und Sascha Meyer.

---

[1] Das Virus wird als SARS-CoV-2 bezeichnet, die durch das Virus verursachte Erkrankung als COVID-19.

[2] Zum Beispiel dem Berufsverband der Kinder und Jugendärzte (bvkj e.V.) oder der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie (DGPI e.V.)

[3] Auch die im ärztlichen Bereitschaftsdienst außerhalb der normalen Öffnungszeiten tätigen Ärzt\*innen